

# Erfahrungsbericht Brüssel

## Motivation

„Um klar zu sehen, genügt oft ein Wechsel der Blickrichtung.“

- Antoine de Saint-Exupéry

Schon zu Beginn meines Architekturstudiums hatte ich den Plan einen Teil meines Studiums im Ausland zu verbringen. Sicher, das macht sich gut im Lebenslauf - allerdings war das nicht der entscheidende Punkt für diese Entscheidung. Da ich gerne reise und bei meinem letzten, längeren Auslandsaufenthalt bereits gute Erfahrungen gesammelt habe, wollte ich dies nun mit meinem Studium vereinen. Ein anderes Land und neue Menschen kennenlernen, vor allen Dingen aber Einblicke und Einflüsse neuer Arbeitsweisen und Methoden und was ich davon mit zurückbringen könnte stand für mich an erster Stelle. Und wo ginge das besser als in einem breit gefächerten Semester bestehend aus internationalen Studenten aus der ganzen Welt?

Die Wahl für Belgien und Brüssel (statt Gent) war dabei eher das Resultat aus der Möglichkeit meine Sprachkenntnisse zu verbessern, durch eine der Partnerhochschulen Erasmus Fördergelder zu erhalten und in das Großstadtleben einzutau-chen. Zudem war ich zuvor noch nie in Belgien, obwohl es doch eigentlich direkt „um die Ecke“ liegt. Dabei so viele Erfah-rungen und Eindrücke fremder Städte und Menschen zu sammeln sollte so nicht mehr all zu schwer sein.

## Organisation

Die Bewerbung an der Gasthochschule gestaltet sich relativ problemlos und innerhalb der Hochschule Koblenz. Nach dem Einreichen eines Motivationsschreibens und der erfolgreichen Nominierung für die Hochschule musste ich mich über den unten stehenden Link der Gasthochschule einloggen, alle Bewerbungsunterlagen scannen und hochladen. Anschließend wurde nach einiger Wartezeit meine Bewerbung akzeptiert und ich konnte mich um die nächsten Vorbereitungen kümmern.

>> <http://www.kuleuven.be/english/application/instructions-exchange> <<

Wer sich für ein Auslandssemester in Belgien interessiert, sollte sich jedoch über die Finanzierung und einige Kosten im Klaren sein. Da es sich bei der Hochschule KU Leuven um eine Partnerhochschule handelt, werden die Kosten für das Semester in Belgien (890€) von der Hochschule Koblenz getragen. Erasmus Fördergelder betragen in diesem Land monatlich 249€, die bereits vor Beginn zu 70% ausgezahlt werden. Angeblich betragen die Lebenshaltungskosten in Flandern monatlich etwa 700€ was allerdings nicht ganz der Realität entspricht. Eine frühzeitige Bewerbung in einem Studentenwohnheim („Br(ik“, ja, mit Klammer im Wort) empfiehlt sich. Mein ca. 12qm Zimmer, das privat vermietet wurde kostete etwa 500€ monatlich, Wohnheimzimmer sind geringfügig billiger. Nahrungsmittel und Alkohol sind ca. 30% - 50% teurer als in Deutschland, Tabak hingegen billiger. Wer keine Waschmaschine vor Ort besitzt muss mit etwa 10€ wöchentlich zusätzlich für die Wäscherei rechnen.

Hilfsmittel für das Studium wie etwa Stifte und Skizzenpapier sollte man selbst mitbringen, das diese sehr teuer sein können.

Wer die Möglichkeit besitzt, sollte sich zuvor eine Kreditkarte zulegen, da Banken für das Abheben von Bargeld hier keine Gebühren erheben. Eine Auslandsrankenversicherung ist natürlich ein Muss. Kosten für die Verbindung Koblenz - Brüssel sind überschaubar, da die Strecke gerade einmal ~3h beträgt. Wem Zug zu teuer ist, kann auch über Fernbusse nachdenken.

Öffentliche Verkehrsmittel vor Ort sind für alle Schüler und Studenten unter 25 Jahren für gerade einmal 50€ jährlich unbegrenzt zugänglich. Aber aufgepasst: Wer wie ich zu Beginn des Semesters bereits 25 Jahre oder älter ist, muss entweder 400€ berappen, 10er Karten ziehen oder Schwarzfahren. Fahrräder kann man über Br(ik für 50€ pro Semester mieten.

## Campus Sint-Lucas

Erst vor wenigen Jahren wurde der Standort Brüssel komplett renoviert, einige Baumaßnahmen sind zudem nach wie vor nicht beendet. Der Campus beherbergt knapp 400 Studenten und steht ausschließlich Architekturstudenten im Bachelor und Master zu Verfügung. Ein kleines Auditorium, ein Foyer mit Kicker, drei Geschosse mit Klassenzimmern und Werkräumen, eine Dachterrasse mit Tischtennisplatte sowie eine Bibliothek im vierten Geschoss stehen den Studierenden bereit. Türen lassen sich lediglich mit dem Studentenausweis und Chip öffnen.

Obwohl sich die Hochschule so modern präsentiert, sieht die Realität leider eher anders aus. Eine Cafeteria, die sich im Foyer befand, wurde im Laufe meines Aufenthalts geschlossen. Wer dennoch ungerne eigenes Essen mitbringt kann sich in der Designschule gegenüber oder in den Take-away Buden rund um die Schule eine Mahlzeit organisieren, wofür man jedoch ca. 5-8€ auf den Tisch legen muss. Die Dachterrasse und die Räume in der Schule sind öfters stark verschmutzt und kaum einen Studenten scheint dies zu kümmern. Steckdosen sind eine Rarität: Verlängerungskabel / Mehrfachstecker können aber ausgeliehen werden.

Wer keinen eigenen Laptop mit entsprechender Software für dieses Studium besitzt hat leider ein Problem. Es gibt keine Workstations, die von der Hochschule zur Verfügung gestellt werden. Die sehr anspruchsvollen und kritischen Dozenten erwarten jede Woche von den Studenten qualitativ hochwertige und ästhetische Arbeit in einer gar nicht immer so schönen Umgebung zu erbringen. Wer es gewohnt ist an den Wochenenden zum Arbeiten in die Hochschule zu kommen, wird hier enttäuscht. Die Hochschule ist am Wochenende geschlossen.

Doch nicht alles an diesem Standort verläuft so unglücklich. Wer einmal in Brüssel wohnt, weiß um die Vorzüge, seine Hochschule problemlos zu Fuß oder per Tram / Metro zu erreichen und im Handumdrehen im Zentrum zu sein. Fast täglich finden Gastvorträge oder Workshops statt oder man bleibt einfach nur mit seinen Freunden nach Vorlesungsende auf ein Bier. Ich für meinen Teil habe mich nach kurzer Eingewöhnung gut arrangiert und war gerne bereit, auf den etwas schöneren Standort in Gent zu verzichten!

# Projekte

## **Critical Urban Theory**

„‘Critical’ I take to be, among other things, shorthand for an evaluative attitude towards reality, a questioning rather than an acceptance of the world as it is, a taking apart and examining and attempting to understand the world. It leads to a position not only necessarily critical in the sense of negative criticism, but also critically exposing the positive and the possibilities of change, implying positions on what is wrong and needing change, but also on what is desirable and needs to be built on and fostered.

‘Urban’ I take to be shorthand for the societal as congealed in cities today, and to denote the point at which the rubber of the personal hits the ground of the societal, the intersection of everyday life with the socially created systemic world about us.

‘Theory’ I take to be the attempt to understand, to explain and to illuminate the meaning and possibilities of the world in which practice takes place. It is, in a sense, the conscious and articulated aspect of practice, of action. It is developed through action, and in turn informs understanding and undergirds practice.“

Kurz gesagt: Dieses Fach ist ein Lesekurs. Wöchentlich werden den Studierenden ein- bis zwei englische Texte oder Interviews von klassischen Geisteswissenschaftlern wie Henri Lefebvre, David Harvey, Michel Foucault, Jane Jacobs oder Pierre Bourdieu bereitgestellt, die zur kommenden Woche gelesen und analysiert werden sollen. Dabei müssen die Studenten wöchentlich zu jedem Text ein ‚diagram‘, beispielsweise wie nebenstehend anfertigen um zu zeigen, dass der Inhalt gelesen und verstanden wurde. Anschließend werden diese gemeinsam besprochen und auf komplexe Zusammenhänge zwischen Architektur, Soziologie, Geographie, Stadtplanung und Design untersucht.

Während des Semesters müssen je vier Studenten in der Gruppe einen dieser Texte genauer recherchieren und in einer etwa 30 minütigen Präsentation ihren Kommilitonen vorstellen.

Ab etwa der Mitte des Semesters bearbeitet jeder Student in diesem Kontext zusätzlich ein selbst gewähltes Thema und muss ein wissenschaftliches Paper mit ca. 3500 - 5000 Wörtern verfassen, welches in einer Abschlusspräsentation besprochen wird.

## **Design studio (Collective Infrastructure)**

Dieses Fach ist vergleichbar mit unseren Entwurfsfächern und bildet das Hauptaugenmerk während des Semesters. Zu Beginn stellen je nach Semester sechs bis acht Dozenten und Architekten verschiedenste Themen in kurzen Präsentationen vor, zwischen denen man anschließend wählen kann. Daraus ergeben sich dann kleinere Gruppen aus etwa 10 Personen.

Die Themengebiete und Szenarien sind dabei vielfältig: Automobillose Straßen und deren folgende Umgestaltung, das Entwickeln eines Konzepts zum verdichteten Wohnungsbau auf dem Land oder das Untersuchen von Raum und Zeit auf kollektive Nutzung der Menschen wie in dem von mir gewählten Design Studio. Dies bildet allerdings nur den groben Rahmen für die Entwürfe der Gruppen. Jede Woche ist durchgetaktet und im Vorfeld vorgegeben was zum nächsten Mal in etwa gefordert ist.

In dem Design Studio ‚Collective Infrastructure‘ wurden zunächst in den ersten Wochen ‚Case Studies‘ erarbeitet, gut gelungene Beispiele untersucht und in einem Booklet zusammengefasst. Dabei lag unserer Dozentin die genaue Analyse des Entwurfsgebiets und dessen Potentiale im Fokus. Im Laufe

des Semesters wurde viel skizziert und jeder Studierende erarbeitete ein Szenario, wie sich die Situation in den kommenden 20 Jahren verändern könnte und wie darauf mit Hilfe eines Prototyps im individuellen Entwurf entgegengekommen werden kann. In unserem Fall blieben uns hierfür lediglich 6 Wochen Zeit um einen persönlichen, funktionierenden und architektonisch ästhetischen Entwurf zu entwickeln. Diese variierten dabei von einer neuen Metro Station bis hin zu einer Umgestaltung einer zuvor ungenutzten Bahnunterführung. Andere Studios entwarfen eine Schule oder die Umgestaltung eines Parks, wobei mehr Zeit in das individuelle Konzept investiert wurde. Am Ende steht eine Präsentation vor allen Dozenten.

### **Building technology integration**

Das einzige baukonstruktive und technische Fach. In Gruppen bestehend aus zwei internationalen und einem belgischen Studenten werden den Dozenten zunächst Projekte der letzten Semester vorgestellt, aus denen eins im weiteren Verlauf bearbeitet wird. Nahezu jeder Themenbereich wird dabei abgedeckt: Technische Installationen zur Be- und Entlüftung, das Planen eines Auditoriums, Brandschutz, Wasserinstallationen, Tragwerk, Konstruktion, das Erarbeiten eines Lichtkonzepts und die Ausarbeitung in ca 15 - 20 Details wird gefordert. Wöchentlich müssen sogenannte ‚weekly progress reports‘ erstellt werden um den Fortschritt im Projekt aufzuzeigen. In einer finalen Präsentation wird mit Plänen und einer Broschüre alles vorgestellt und von den Dozenten und anderen Studierenden bewertet.

### **Elective: Mapping the Urban**

Mapping the Urban ist eins der ca. 20 Wahlmodule, die uns zur Verfügung standen. Diese begrenzten sich nicht nur auf den Standort Brüssel, sondern konnten auch in Gent oder Leuven gewählt werden. Von stark Kunst geprägten Modulen, die teilweise in Zusammenarbeit mit der benachbarten Designschule gehalten wurden über eher technische Fächer konnte man frei wählen, vorausgesetzt man hat sich schnell genug eingetragen.

In dem von mir gewählten Wahlfach wurde eine rote Linie von Nord nach Süd durch Brüssel gezogen, die anschließend auf alle Teilnehmer aufgeteilt wurde und zunächst die Paradoxa des eigenen Gebiets herausgefunden werden sollten. Bei mehreren gemeinsamen Märschen entlang dieser Linie musste jeder einmal als Führer die Gruppe leiten und alle Besonderheiten aufzeigen. Danach wurden mit Hilfe von Karten diese herausgearbeitet und im Maßstab 1:500 quer durch den Raum aneinandergereiht. Die zweite und dritte zu erstellende Karte im größeren Maßstab sollte dann Gefühle oder Sinne beschreiben und musste nicht länger zweidimensional sein. Schlussendlich waren dies oft eher „ungewöhnliche“ Karten, die beispielsweise auch nur aus aufgesammeltem Müll und deren Gerüchen bestehen konnten.

### **Aufenthalt**

Wer noch nie zuvor in Belgien und / oder Brüssel war, sollte das so bald wie möglich nachholen. Kaum eine Stadt ist so vielfältig und international wie diese. Wenn man eine fremde Person auf der Straße anspricht, kann man sich nie sicher sein, auf welcher Sprache sie einem antworten wird. Dennoch vernimmt man überwiegend Französisch, wenn man sich in der Stadt bewegt.

Die Menschen sind, wenn man auf sie zugeht, offenherzig und bringen eine grundlegende Ruhe mit sich, ähnlich wie viele Menschen im benachbarten Frankreich. Überall sieht man Menschen Bier trinkend und Cannabis rauchend durch die Stadt flanieren und Niemand scheint sich daran zu stören. Jede Woche kann man kostenlose, öffentliche Konzerte und Parties besuchen - sofern man weiß wo diese sind.

Wer sich in Brüssel aufgrund der jüngsten Vergangenheit der Stadt nicht Wohl fühlen sollte, braucht keine Angst zu haben. An jeder Ecke sieht man Militär oder Polizei mit wachem Auge.

Das Zentrum scheint vor lauter „Friteries“, Bars, Restaurants, Waffelständen aus allen Nähten zu platzen. Eine große Hauptverkehrsachse mitten im Zentrum wurde kürzlich nur noch für Fußgänger und Fahrradfahrer zugänglich gemacht und wird momentan umgestaltet. Somit fühlt sich ein Großteil der Innenstadt wie eine riesige Fußgängerzone an, in der man öffentliche Tischtennisplatten oder andere Geräte finden kann.

Spaziergänge lohnen sich, Brüssel hat einige gut angelegte Parks, Graffiti und Comics findet man in jeder Gasse und in jeder Straße hat man Blickbezüge auf historische Architektur und Kirchen.

Moderne Stadtgebiete wie das Europaviertel und das von Hochhäusern geprägte Quartier Nord stehen im krassen Kontrast zu der gut erhaltenen, historischen Architektur.

Museen und Kunst findet man in der ganzen Stadt und sind fast zu zahlreich um sie alle besuchen zu können.

Auf jeden Fall sollte man sich in Belgien an den Wochenenden Städtetrips vornehmen. Mit dem GoPass, kann man unter 26 Jahren zwischen zwei Bahnhöfen, egal welcher Entfernung für maximal 6€ verkehren. Brügge, Antwerpen, Oostende (am Meer), Gent und Leuven aber auch Amsterdam, Rotterdam und Eindhoven sind in 20 - 180 Minuten erreichbar.

Hier noch einige Anlaufstellen zum Feiern:

- Delirium (viele Touristen aber größte Auswahl an Bier, Tequilla und Absinth + Live Music)
- Spirito Brussels (ehemalige Kirche, in einen Club transformiert)
- Beursschouwburg (kleiner Rooftop Club - Geheimtip)
- Madame Moustache
- Beer Project
- Fuse Club (einer der ältesten Techno Clubs Europas)
- Bloody Louis
- le Bazaar
- Le You
- unzählige Studentenbars im Süden Brüssels (Sint-Gillis / Ixelles)

## Fazit

Auch wenn es anfänglich so klingt, als sei es keine gute Entscheidung sich für einen Auslandsaufenthalt in Brüssel zu entscheiden bereue ich keine Sekunde, es getan zu haben. Trotz einiger Schwierigkeiten, die ich durch meinen, während des Semesters zu Bruch gegangenen Computers einstecken musste, habe ich viele neue Freunde gefunden und Kontakte um den ganzen Globus geknüpft, ununterbrochen dazugelernt und nahezu jeden Tag etwas neues erlebt. Wer nicht unbedingt hier studieren möchte, sollte wenigstens eine Reise in Betracht ziehen.

Dennoch: Während dieser Zeit befindet man sich im ersten Mastersemester. Auch wenn ich ohne Sorgen über den Rest meines Studiums in Koblenz zurückkehren kann, ist der Anspruch etwas höher als in der Heimathochschule. Auch die Benotung ist deutlich strenger, jedoch sicherlich nicht unerschaffbar, solange man am Ball bleibt. Darüber hinaus sollte man zumindest für diese Zeit etwas Geld sparen, da die Erasmus Förderhilfe bei Weitem nicht genügt.

All diejenigen, die bereit sind für eine kleine Herausforderung und viele neue Eindrücke, sind Hier auf jeden Fall richtig aufgehoben.

Ich werde immer gerne an meine Zeit in dieser Stadt zurückdenken und so bald wie möglich für einen Besuch zurückkehren.